

Gegen weitere Entschärfung der Provokation Nietzsche*

Wahrlich mit Donnerkeilen muss man drein schlagen,
sonst wird's nimmermehr anders.

Donnerkeil in die Zeit geschmettert von Omikron [= Ernst Ortlepp].

Leipzig, 1824, S. 9.

Nach weitverbreiteter Meinung ist Friedrich Nietzsche einer der konsequenzenreichsten, provozierendsten und irritierendsten Philosophen, Schriftsteller, Lyriker und Querdenker der vergangenen Jahrhunderte. Berücksichtigt man Zahl und Auflage gegenwärtig lieferbarer Nietzscheausgaben und vergleicht man sie mit den Veröffentlichungen anderer philosophischer Autoren, so drängt sich der Eindruck auf, Nietzsche-Texte würden zumindest hierzulande häufiger gedruckt, verkauft und vielleicht sogar gelesen als Texte wohl jedes anderen renommierten philosophischen Autors von Kant und Hegel bis zu Heidegger und Sartre.

Damit freilich nicht genug, denn so groß auch die Zahl ausgedruckter Nietzsche-Texte, so reichhaltig und bunt der Interpretationsmarkt. Unterscheiden sich doch die Schriften auch renommierterer Interpreten über Nietzsche oder ein Nietzsche-Thema selbst in ihren Ergebnissen in nahezu jeder Hinsicht: eine zumindest aufschlußreiche, wenn nicht ärgerliche, Wissenschaftlichkeitsansprüche von Nietzscheinterpretationen problematisierende Konstellation? Könnte diese nicht zuletzt damit zusammenhängen, daß nach meinem Eindruck zahlreiche – also keineswegs: alle – Nietzscheinterpretationen zumindest bis in die jüngere Vergangenheit entwicklungsblind, textflüchtig oder sogar weltanschaulich imprägniert, in ihrem

Effekt die Provokation Nietzsche also unfreiwillig oder auch absichtlich entschärfend bzw. 'entnietzschend'¹ waren?

Und entspricht es nicht den so wohltemperierten Tönen eines vom Faschismusvorwurf offenbar noch immer so verschreckten mitteleuropäischen akademischen Nietzscheinterpretationsmainstreams, daß eine Okkupation von Nietzscheinterpretation durch religionsphilosophisch oder zumindest theologisch brisante Themen kunstvoll ausklammernde, entschärfende oder sie depotenzierende Interpreten noch nicht entdeckt oder im Sinne eines vermeintlich kleineren Übels toleriert, auf keinen Fall freilich thematisiert oder gar kritisch analysiert wird? Bildet die vor mittlerweile vier Jahrzehnten bezeichnenderweise in eine Anmerkung verbannte Feststellung von Gerd-Günther Grau, „viele Arbeiten“ zumindest „über das Religionsproblem“ bei Nietzsche wiesen sich „(implizit oder explizit) durch ein kirchliches Imprimatur aus“², nicht noch immer einen fast unerhörten und m. W. nirgendwo berücksichtigten, geschweige denn ernst genommenen oder gar in seinen Konsequenzen diskutierten 'Ausreißer'?

Hat sich nach dem offenbar attraktiven Modell einer 'Theologie ohne Gott' längst eine Art unerklärter 'Nietzscheinterpretation' notfalls auch ohne Friedrich Nietzsche eingeschliffen?

Wäre dem so, gäbe es dafür freilich bestens nachvollziehbare Gründe, die einerseits in der Person und in Texten Nietzsches zu identifizieren, andererseits freilich in üblichen Interpretationsperspektiven sowie -kriterien zu lokalisieren wären.

Was nun die Person Nietzsche und das sich in ihren Texten artikulierende Denken³ betrifft, so sehe ich bei aller Unrubrizierbarkeit und mancher Sottisen auch gegen 'Aufklärung' in Friedrich Nietzsche primär einen enragierten, angesichts weitverbreiteter Beschränktheit usw. freilich nicht selten verzweifeln und sich dann zuweilen wütend verrennenden, scheinbar keineswegs durchgängig aufgeklärten, dennoch aber brillanten, hochsensiblen, multiperspektivischen und immens kreativen Aufklärer. Als „Herr vieler Philosophien, mächtig zu tiefstem Pessimismus und höchster Weltverklärung“⁴, entwickelte Nietzsche nicht nur ein Ensemble unterschiedlicher Philosophien⁵, sondern setzte dabei auch souverän das Arsenal in der Antike erarbeiteter Perspektiven ein⁶. Daß Nietzsche infolge früher autodestruktiver Geprägtheit⁷ und zumal mangels produktiver zwischenmenschlicher Erfahrungen zeitweise jederlei Bodenhaftung zu verlieren schien, deshalb schon früh Inter-subjektivität durch Intrasubjektivität zu ersetzen suchte – oder: ersetzen mußte? – und sich dabei zuweilen primär im Spiegelkabinett seiner freilich aufschlußreichen Selbstbezüge zu bewegen schien, ist von niemandem anders als Nietzsche selbst nach seiner Maxime auch aus stinkenden Blüten noch den Honig der Erkenntnis gewinnen zu wollen, analytisch so produktiv gemacht worden, daß Nietzsche in dieser Hinsicht ein Lebensmodell für jeden konsequent Erkenntnisorientier-

ten sein könnte. Sich als unfreiwilliges, inkarniertes Fragezeichen einer primär durch Christentum und Nationalismen beeinträchtigten europäischen Kultur erlebend und, selbst nicht unbetroffen von der Verlogenheit usw. von Jahrtausenden, bis zu seinem geistigen Zusammenbruch „gegen die Verlogenheit von Jahrtausenden“⁸ andenkend, sie mit den „Messern der Erkenntnis“ sezierend, wagte sich Nietzsche, zwischen Problemflucht und -aufarbeitung verständlicherweise wechselnd, in Gedankenzusammenhänge, denen auch er nicht immer gewachsen sein konnte, da er Tiefenstrukturen wohl nicht nur abendländischen Denkens zu identifizieren suchte. Und er formulierte Thesen, die es zuerst einmal zu verstehen, dann möglichst genau zu überprüfen und ggf. zu destruieren⁹, nicht jedoch vorweg zu diffamieren gilt. Vor allem freilich: wir finden in Nietzsches Texten nicht selten Einsichten, die ernst zu nehmen uns gut anstünde.

So gehe ich davon aus, Nietzschelektüre schärfte ungemein den Blick insbesondere von sowohl aufklärungsorientierten als auch selbst- und kulturkritischen Humanisten. Kann, um eine in meinen Augen besonders attraktive Fragestellung zu erwähnen, dank einer umfangreichen sowie vielschichtigen Textpräsentation, beginnend mit Texten aus Nietzsches mittlerer Kindheit, und einer noch weit umfangreicheren Sammlung von handschriftlichen Nachlässen nächster Verwandter Nietzsches doch besser als wohl bei jedem anderen vergleichbar relevanten philosophischen Autor früherer Jahrhunderte die Genese eines kulturkritischen Philosophen rekonstruiert werden. Außerdem könnte rekonstruiert werden, wie weitreichend frühe Erfahrungen zu prägen und selbst

dann noch subtile Problemaufarbeitungsperspektiven zu beeinflussen vermögen¹⁰, wenn der Betroffene sich des Einflusses seiner frühen Erfahrungen nicht nur bewußt bleibt, sondern diesen Sachverhalt auch schriftlich wiederholt fixiert.

Tradierte Nietzscheinterpretation hingegen wäre trotz zahlreicher längst thematisierter attraktiver Fragestellungen wenigstens in ihrem Mainstream zumindest dann nicht durchgängig abgrenzbar von bis in die Antike¹¹ zurückreichenden und zumal in heilsrelevanten Disziplinen entwickelten Formen interpretativer Imperialismen (im Sinne wenig eingeschränkten und zuweilen nahezu freien Umgangs mit ihrem Objekten), wenn aufgewiesen werden könnte, daß eine Vielzahl in hohem Maße nietzschespezifischer oder zumindest nietzscheangemessener Interpretationsperspektiven im ersten Jahrhundert nach Nietzsche keine oder allenfalls eine nur marginale Rolle spielte? Wäre dem so, könnte die Qualität von Nietzscheforschung und -interpretation jedoch deutlich erhöht werden, wenn es um die jeweils gegenstandsspezifischen Kompetenzen geisteswissenschaftlichen Arbeitens besser, um Anerkennung gegenstandsblinden Einsatzes externer oder jeweils modischer Interpretationsschemata hingegen schlechter stünde. Und: wenn zumindest von Formen interpretativer Korruption nicht in jederlei Hinsicht abgrenzbare Argumentationen, welche nach meinem Eindruck zumal im Bereich weltanschaulich relevanter Nietzscheinterpretation (etwa als apologetische, nicht selten pfründensichernde oder -konforme Strategie interpretativer Vergewaltigung bspw. im Sinne einer 'Heimholung Nietzsches') aufweisbar sind, zuweilen zum Gegenstand

apologiekritischer Analysen gewählt würden. Oder wenn interpretative Ausweichmanöver bspw. durch Umdeutung des Aussagegehalts besonders provokanter Nietzschescher Theoreme oder Formulierungen ins rein Subjektive oder Autobiographische, uneingestandene Feigheit¹² oder das Überspringen selbst elementarer hermeneutischer Standards¹³ öfter auf kompetente Kritik stießen. Kurz, wenn die Risikofreiheit Nietzsche oder Nietzsche-sche Thesen normalisierender, entspezifizierender, verharmlosender, trivialisierender oder gar tabuierender Interpretationen deutlich vermindert werden könnte.

Um meine Entschärfungsthese nun weder im völlig Vagen zu belassen noch den Eindruck zu erwecken, es ginge mir um argumentative Hinrichtungen bestimmter Interpreten, bitte ich im Sinne eines stillen Netzwerks¹⁴ ausdrücklich um Mitarbeit kritischer Leser. Deshalb belege ich hier nicht etwa Entschärfungsstrategeme anhand bekannter Nietzscheinterpretationen oder durch ganz bestimmte Interpretengruppen¹⁵, sondern ich stelle lediglich eine kleine Sammlung nach meinem Verständnis konsequenzenreicher nietzscheinterpretationstypischer Blindheiten und Einseitigkeiten zur Diskussion. Dabei berücksichtige ich zwar so heterogene Fragen wie das Problem mangelnder Kompetenzen, übersehener oder verweigerter Perspektiven sowie ausgeklammerter oder interpretativ trivialisierter Inhalte, biete damit jedoch noch keineswegs einen vollständigen oder gar ins einzelne gehenden nietzscheinterpretationsüblichen Lasterkatalog¹⁶. Vielmehr eröffne ich bestenfalls eine Diskussion darüber, wie eine Nietzscheinterpretation aussehen könnte, welche ausdrücklich intendiert, Nietzsche

nicht um den Sinn und die Schwerpunkte seiner denkerischen Existenz zu betrügen, sondern Nietzsches Denken in seiner Entwicklung primär aus Nietzsches eigenen Texten möglichst sorgsam zu rekonstruieren. So bitte ich kritische Leser also einerseits um Gegenargumente oder Ergänzungen und andererseits um Überprüfung der Leistungsfähigkeit meines oder eines alternativen Lasterkatalogs anhand der Texte Nietzsches sowie diverser Nietzscheinterpretationen.

Während als Basisprämissen eines möglichst hohen Grades nietzscheangemessener¹⁷ Nietzscheinterpretation ernsthaftes Interesse

1. an Friedrich Nietzsche selbst,
2. an Friedrich Nietzsches Denken, Gedanken und Texten und
3. an möglichst umfassender Aufklärung

kaum strittig sein dürften, weshalb

4. eine Fundierung jeder spezifischen Fragestellung innerhalb der Nietzscheinterpretation in ernsthaftem Interesse an Friedrich Nietzsche in seiner Entwicklung, an Nietzsches Denken, Gedanken und Texten in deren Entwicklung sowie an möglichst konsequenter Aufklärung

erfolgen müßte, konstatiere ich als diverse Verfallslinien und 'Holzwege' innerhalb der Nietzscheinterpretation bzw. als zentrale Struktur- oder Intentionsdefizite zahlreicher Nietzscheinterpretationen während Nietzsches restlicher Lebenszeit sowie des ersten Jahrhunderts nach Nietzsche:

I. Zu wenig ernsthaftes Interesse an 'Friedrich Nietzsche selbst'.

Als massivste und in der Regel voneinander nicht unabhängige Folgen dieses Sachverhalts, der schon aus der Unkenntnis selbst elementarer Fragen der Lebens- und Denkgeschichte Nietzsches seitens zahlreicher Interpreten erkennbar wird, waren nach meinem Verständnis zumindest über Jahrzehnte und zuweilen nahezu durchgängig als interpretative Laster offenkundig:

1. genetisches Desinteresse, denn eine konsequent genetische, also nicht lediglich Biographica paraphrasierende Nietzscheinterpretation existierte jenseits der Untersuchungen eines noch winzigen Kreises von Forschern allenfalls in bescheidendsten Ansätzen. Angesichts der zahlreichen Belege in Nietzsches Texten, daß Nietzsche bestimmten Ereignissen seiner Lebensgeschichte lebens- und denkwendende Bedeutung verlieh, ein erstaunliches und wohl nicht leicht nachvollziehbares Phänomen, das freilich als Musterbeispiel perennierender Siege von Interpreten über ihre Autoren als Opfer – genauer: als Demonstrationen interpretativen Willens zur Macht? – in Geschichten der Nietzscheinterpretation noch eine Rolle spielen könnte.

2. biographisches Desinteresse des größten Teiles derer, die sich bis in die jüngste Vergangenheit als wissenschaftliche oder philosophische Interpreten bspw. à la Martin Heidegger zu Nietzsche oder zu Fragen der Nietzscheinterpretation geäußert haben, u. a. mit dem erstaunlichen Effekt, daß m. W. nicht einmal die Subtilität der Wahl bestimmter Buchtitel durch Nietzsche erkannt oder angemessen gedeutet ist.

3. Dogma der Disjunktion des Biographischen und Systematischen unter der Voraussetzung, daß formale Unterscheidungen auch Unabhängigkeit in der Sache garantierten – Prämisse: Unterscheidbarkeit impliziert Unabhängigkeit –, was anzunehmen zwar absurd ist, leider jedoch nicht ausschließt, daß gerade dieser Auffassung als einer unausgesprochenen Interpretationsprämisse häufig zu begegnen ist.

4. Nichterkenntnis bzw. mangelnde Berücksichtigung der zahlreichen ‘Brüche’ oder basalen Zäsuren in Nietzsches Leben¹⁸, die sich auf vielen Ebenen wiederholen oder auch spiegeln.

5. Mangelnde Berücksichtigung der Mehrschichtigkeit (‘Polyphonie’) Nietzscheschen Verhaltens und zahlreicher Texte Nietzsches, oft im Zusammenhang mit

6. mangelnder Berücksichtigung der Verborgtheit (‘Absconditusproblematik’) Nietzsches: eine kaum überbietbare ‘hermeneutische Megakatastrophe’, denn ein Interpret, der nicht verschiedene Lesarten mit unterschiedlichen Gültigkeitsansprüchen zu unterscheiden sucht (und vielleicht auch vermag), ist Nietzsches Winkelzügen und Verwirrspielen nahezu hilflos ausgeliefert. So präsentiert Nietzsche zuweilen schon als Kind bspw. als Geschenkgedichte mehrschichtige Texte (wie etwa *Rinaldo*, 1857), bietet in einer Gedichtsammlung als Abschluß einen Text (wie etwa *Wohin?*) oder eine Schlußstrophe (wie etwa von *Schifferlied*, 1858) fast wie ein frommes Deckblatt, exponiert anderenorts (wie etwa in der Geschenksammlung zum 2.2.1856) jedoch Probleme, deren Brisanz wohl nur deutlich wird,

wenn verschiedene nahezu zeitgleiche Texte miteinander in Bezug gesetzt und Divergenzen dann als Problemexpositionen identifiziert werden. Derlei Präsentationstechniken hat Nietzsche später verständlicherweise noch perfektioniert. Da er spätestens Mitte der 1880er Jahre jedoch den Eindruck gewann, kaum ein Leser könne oder wolle seine scheinbar so eingängig formulierten Texte in ihrer Tiefenstruktur und in ihrem Hintersinn entschlüsseln, verwies er zunehmend auf seine Maskenträgerie in der Hoffnung, wenigstens einige Leser etwas tiefer in seine Textlabirynthe locken zu können. Doch was haben diese Hinweise Nietzsches bisher selbst dann genützt, wenn die entsprechenden Zitate in Untersuchungen präsentiert wurden?

7. Mangelnde Berücksichtigung einer Grundproblempartitur des Zerbrechens von Welt, Sinn und Wert, aufweisbar schon in Nietzsches Kindertexten; und belegbar noch in Nietzsches Texten aus dem Jahre 1888.

8. Mangelnde Berücksichtigung bereits früher bspw. subversiver Ironie Nietzsches, die, von Nietzsche später keineswegs zurückgenommen, wie fast alles für Nietzsche Typische von ihm nur weiterhin perfektioniert wird. Für genetisch eher abstinente Interpreten ist derlei wohl nur dann erkennbar, wenn sie über hohe Sensibilität verfügen.

9. Nichterkenntnis oder Ausklammerung der frühen Griechentumsliebe (Graecophilie) und Leidenschaft für Griechentum (Graecomanie) schon des etwa elfjährigen Nietzsche; sich noch in Nietzsches Schülerzeit weiterentwickelnd zur niemals re-

vidierten Abwendung von Christentum (Christofugie), sich bereits äußernd in einem dionysisch inszenierten Fluch des Sechzehnjährigen auf Christentum¹⁹ sowie im Folgejahr in sogar zweifach geäußertem „Christenhaß“ einer nach Nietzsches Gegenwarts-Ich gezeichneten, für „das Heidentum seinem Grundcharakter nach“ eingenommenen²⁰ Figur, mit dem Doppeleffekt

10. perennierender Fehleinschätzung der Relevanz ‘der Griechen’ und

11. der komplementären oder inversen Relation von ‘Griechentum’ und Christentum für Nietzsches Denken und Denkentwicklung. Nietzsches Weg zur Altphilologie und insbesondere Gräzistik hat diese Graecophilie und zunehmend christentumskritische Graecomanie des Kindes und Jugendlichen als Ausgangs- und bekanntlich auch als Zielpunkt: „Dionysos gegen den Gekreuzigten...“

Diesen aus Nietzsches Texten spätestens seit der Vorlage des zweiten Werkbandes der Historisch-kritischen Gesamtausgabe, 1934, rekonstruierbaren Struktur- und Intentionzusammenhang der nach meinem Eindruck entscheidenden Tiefenperspektive der gesamten philosophischen Entwicklung Nietzsches zumindest bis zum Beginn des zweiten Jahrhunderts nach Nietzsche nicht nur nicht ‘erkannt’ oder aufgearbeitet, sondern mit hunderten von Untersuchungen insbesondere zur Religiosität Nietzsches ahnungslos oder gar kunstvoll verwischt, verborgen, umgangen, interpretativ entschärft, vor allem freilich: unterdrückt zu haben, halte ich für den entscheidenden, Seriositätsanspruch von mehr als einem Jahrhundert Nietz-

scheinterpretation in ein eigentümliches Licht rückenden Skandal; und für das Kernproblem einer mehr als einhundertjährigen Verzeichnung und Entschärfung der Provokation(en) Nietzsches.

12. Mangelnde Berücksichtigung frühesten eigenständigen Denkens bspw. schon des vierjährigen Kindes Nietzsche: und zwar in Auseinandersetzung mit religiösen Fragen in existentiell kaum überbietbar ‘aufgeladener’ Situation.

13. Mangelnde Berücksichtigung der Bedeutung früher Krankheits- und Todeserlebnisse Nietzsches: seit seiner Zeugung war Nietzsche umgeben von morbiden Verwandten. Schon das Kleinkind kannte nur einen kranken, schonungsbedürftigen Vater und im nämlichen Haushalt eine kränkelnde, ruhebedürftige Großmutter, eine dauerkranke Tante Auguste sowie einen seit seiner Geburt kranken Bruder, der den Namen seines Vaters trug, schließlich eine hypernervöse Tante Rosalie. Außerdem erlebte und erlitt Nietzsche als Vier-, Fünf-, Zehn-, Elf- und Vierzehnjähriger bereits in engster Familie fünf Todesfälle, sah und trug während seiner beiden ersten Jahrzehnte meistens schwarz.

Doch auch bei diesen 13 (für wohl jedwede Deutung der Entwicklung eines auf die eigene Genese so häufig wie Nietzsche reflektierenden Denkers besonders) ruinösen, häufigen und sich wechselseitig potenzierenden Erkenntnis- bzw. Interpretationsdefiziten blieb es leider nicht, denn in der Regel ließen sich als weitere hiermit mehr oder weniger eng zusammenhängende Verfallslinien oder Problemfelder einer im Blick auf tiefenscharfe

Nietzscheerkenntnis nahezu chronisch defizitären Nietzscheinterpretation als Folge des zweiten Basislasters

II. Zu wenig ernsthaftes Interesse an Nietzsches Denken, Gedanken und Texten

in zwar bunter doch nicht zusammenhangloser Reihe auflisten:

14. Mangelnde Berücksichtigung des Zeitpunktes und Kontextes bzw. der Relevanz der Chronologie für wohl nahezu jede Behauptung Nietzsches mit dem Effekt immensen chronologischen Wirrwarrs. So erwies sich manch liebevoll aufgewiesener „Widerspruch“ Nietzsches als Fehler von Interpreten, welche Nietzsches Texte bevorzugt während der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wie Material eines Setzkastens benutzten, um aus Nietzsches wohlformulierten Sätzen ohne Berücksichtigung des inhaltlichen Kontextes oder der zeitlichen Situierung imponierende Gedankengebäude zu errichten. Während dieses Laster in den jüngstvergangenen Jahrzehnten zunehmend seines Kredits verlustig²¹ ging, stehen die meisten der nun folgenden Interpretationslaster auch noch gegenwärtig in prächtiger Blüte:

15. Mangelnde Berücksichtigung der in hohem Maße relevanten Adressatenorientiertheit von Nietzsches Aussagen, Texten usw.: also keineswegs nur seiner Korrespondenz. Noch der späte Nietzsche denkt zuweilen an ganz bestimmte Leser, wenn er bestimmte Passagen formuliert; und der frühe Nietzsche tat es fast immer, denn zahlreiche seiner Texte sind bspw. adressatenorientierte Schularbeiten oder etwa Vorträge vor seinen beiden Kinder-

freunden, denen Nietzsche in Berücksichtigung ihrer Präferenzen etwas beibringen möchte; oder sie sind im Blick auf Richard oder Cosima Wagner formuliert.

16. Mangelnde Berücksichtigung des repetitiv-insistierenden Charakters von Nietzsches Denken, sich äußernd in einer häufigen Wiederaufnahme und Weiterführung thematischer oder motivationaler Linien, einer Art psychointernen nahezu ewigen Wiederkehr des Fastgleichen.

17. Mangelnde Berücksichtigung der ausgeprägten Fähigkeit Nietzsches, aus lebensgeschichtlichen Erfahrungen keineswegs nur pseudoinduktiv-spekulativ Schlüsse zu ziehen, sondern seine erstaunliche Sensibilität für exemplarische lebensgeschichtliche und lebensfeldspezifische Strukturen philosophisch produktiv 'umzusetzen', kurz

18. Nichterkenntnis des wohl für nahezu jede Nietzscheinterpretation ruinösen Strategems konsequenter Unabhängigkeitssetzung von Leben, Denken, Werk und Schriften, welche zumindest dann zu einer unerkannten und in der Regel kaum beabsichtigten Verabschiedung aus subtileren Erkenntnisbemühungen um Nietzsche führt, wenn Nietzsches Denken eine stete Auseinandersetzung mit Nietzsches Leben und dieses weitestgehend Folie von Nietzsches Denken sein sollte, Nietzsche sich also um eine exzessive Verklammerung seines Lebens und Denkens bemüht; und doch jedwede dieser Verklammerungen wieder zu zerdenken sucht...

19. Ausgeprägte Psychologiephobie nahezu unabhängig von allem, was Nietzsche selbst zu sich als Psychologen und zu sei-

ner Philosophie als Psychologie auch der Philosophiegeschichte ausführt, verstärkt durch Psychoanalysepanik u. a. mit dem Effekt, daß selbst elementarste Einsichten wie bspw. die Relevanz früher Erfahrungen nicht als entwicklungspsychologisch seit Jahrzehnten gesichert, sondern als 'lediglich psychoanalytisch' etikettiert wurden; vielleicht, um philosophisch ambitioniertere Nietzscheinterpretationen nahezu unabhängig von humanwissenschaftlichen Erkenntnissen ausformulieren zu können...

20. Nochmals: Altertumswissenschaftliche und insbesondere graezistische Ahnungslosigkeit zahlreicher Interpreten, welche noch immer kaum berücksichtigen, daß Nietzsche während des Großteils seines ihm bewußten Lebens altertumswissenschaftlich involviert war – von etwa 1854-1879 – und daß er bis zu seinem geistigen Zusammenbruch auch dann in hohem Maße zumal 'griechisch' orientiert blieb, wenn er dies zu verbergen suchte. Das gilt auch für wichtige philosophische Begriffe Nietzsches.

21. Überspringen des 'Privatsprache'-Problems bzw. Unkenntnis des Sachverhalts, daß Nietzsche schon als Kind damit begann, eine 'Geheimsprache' zwar nicht des Vokabulars oder der Grammatik, sondern der Bedeutungen auszubilden. Gerade wenn Interpreten sich in ihren Analysen Nietzschescher Texte auf möglichst kleine Texteinheiten konzentrieren wollen, müssen sie zuvor durch umfangreiche Lektüre ein Gespür für Nietzsches Sprache in ihrer Entwicklung sowie zumindest einige basale Kompetenzen Nietzsches erworben haben, um nicht bereits bei der Deutung Nietzschescher Worte Fehlinter-

pretationen aufzusitzen.

22. Werkfixierung: als ob Nietzsche frühestens mit *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* als Denker begänne; und als ob man dieses frühe so vieldimensionale Problempaket nietzschean gemessen zu erkennen vermöchte, wenn man die früheren Texte Nietzsches usw. nicht intim kennt. Das gilt auch für nahezu alle späteren Texte Nietzsches.

23. Nachlaßfixierung als eine der übersteuerten Reaktionen auf die Naumburger-Weimarer Geschichte der Nietzscheeditionen der ersten Jahrzehnte nach Nietzsches Zusammenbruch: Nietzsche ist ohne gründliche und wiederholte Lektüre auch seiner Werke nämlich noch schwieriger angemessen zu interpretieren als dies bereits in Kenntnis aller Texte Nietzsches der Fall ist.

24. Spätnachlaßfixierung in der Hoffnung, über 1888 hinausführendes Denken Nietzsches wenigstens im Ansatz zu identifizieren; und das in der Regel, ohne seine frühere Denkentwicklung auch nur in den Grundzügen zu kennen, geschweige denn sich selbst erarbeitet zu haben.

25. Heideggerei oder Legitimationen interpretativer Gewalttätigkeit oder interpretativen Wildwuchses...

26. Normalisierung, Entspezifizierung, Trivialisierung oder Verharmlosung des Anstößigen.

27. Tabuierung und Tabuiertes. So ist kaum verwunderlich, daß es selbst innerhalb der Nietzscheinterpretation noch tabuierte Themenbereiche bzw. Tabu-

themen genereller und eher spezieller Provenienz gibt.

a. Als wohl generellstes interpretatives Tabu erscheint mir schon seit meiner Studentenzeit das nahezu durchgängige Übergehen des konsequenzenreichen Sachverhalts, daß zumindest bis in die jüngere Vergangenheit zwar nahezu jeder Platoninterpret ein Platoniker, Aristotelesinterpret ein Aristoteliker (und sei es ein 'nur thomistischer'), Thomasinterpret ein Thomist sowie Mitglied der noch immer alleinseligmachenden Katholischen Kirche, Kantinterpret ein Kantianer, Hegelinterpret selbstverständlich Hegelianer ist usw. Doch wie steht es darum bei Nietzsche? In welcher Hinsicht sind seine Interpreten in vergleichbarer Weise Nietzscheaner? Sind sie nicht nahezu ausschließlich Christen, Platoniker, Aristoteliker, Thomisten, Kantianer, Hegelianer, Marxisten, Heideggerianer usw. usw., nur 'ja keine Nietzscheaner'? 'Nietzscheinterpret' notfalls ja, doch 'Nietzscheaner' um keinen Preis!? Welches Bild dominiert denn hier von Nietzsche? Was wird dabei unterdrückt, ausgeklammert? Was verraten dergleichen Eiertänze?

Trotz einer Vielzahl an Veröffentlichungen dürfte bei den eher speziellen Tabus zumindest hierzulande

b. als Basistabu noch immer Nietzsches Christentums- sowie Religionskritik gelten. Doch die Art der Tabuierung ist mittlerweile 'fortschrittlich' und sehr effektiv geworden: Besetzung des Terrains bzw. Erringung publizistischer sowie interpretativer 'Lufthoheit' bspw. durch 'Verwissenschaftlichung', Trivialisierung, Sprachvermüllung bzw. Verbalqualm oder

durch hochgestochenes Langweiligmachen. Subtabus wären dann bspw. (1) das 'christliche Kind', (2) 'der kleine Pastor' oder (3) Nietzsches Geschlechtlichkeit.

c. Paralleltabus betreffen bspw. den Umgang mit frühen Einflüssen auf Nietzsche und mit unkonventionellen Anregungen für ihn. In diesen Kontext gehört wohl vor allem das Ernst-Ortlepp-Thema, das auf unterschiedliche Art zu entschärfen²² gesucht wird.

d. Folgetabus betreffen bspw. den Umgang Nietzsches mit zentralen späteren potentiellen Anregern wie vor allem Ludwig Feuerbach, Jakob Burckhardt, dessen Vorlesungen zur Griechischen Kulturgeschichte für Nietzsche epochemachend gewesen sein dürften, Franz Overbeck, Paul Rée und Lou v. Salomé, Max Stirner usw.

e. Gegentabus beinhalten 'Positionen' Nietzsches, welche zu Tabus oder besonders schwerwiegenden Defiziten tradierter Nietzscheinterpretation komplementär sind wie bspw.

(1) 'Ödipus und Sphinx', eine in Nietzsches Primanerzeit manifest werdende Symbolik tragischen Erkennens²³, durch den 'musiktreibenden Sokrates' (in der Wagnerphase ab 1868) und zumal die beiden folgenden 'Positionen', freilich nur bedingt, 'gebändigt',

(2) der vielberufene und so selten real existierende 'freie Geist' der Selbstaufklärungsphase Nietzsches (ab 1875), in welcher Nietzsche wieder zu seinen kritischen Ansätzen vom Frühjahr 1862 zurückfindet, oder gar

(3) 'Dionysos' jenseits christlicher Übermalungen und ängstlicher Einschränkungen im vollen Spektrum der festlandgriechischen Mythologie, ergänzt und im Sinne einer Ringkomposition im Anschluß an 'Ödipus und Sphinx' ausbalanciert durch Dionysos philosophos, Symbol für Nietzsches lebensbejahendes Philosophieren bzw. gaiaphiles Credo.

Die Liste präsentiert zwar einige Schwerpunkte, dennoch aber nur eine knappe Auswahl; und sie ist doch längst erschöpfend sowie streng genommen wohl jeden Interpreten – einschließlich des Verfassers – u. a. mit dem Effekt überfordernd, daß sie ebensowenig wie andere meiner Überlegungen auf Sympathie oder gar Anerkennung stoßen dürfte. Doch darauf darf es nicht ankommen, denn festzuhalten bleibt: Entschärfung der Provokation(en) Nietzsches hat viele Gesichter und leider zahl- und einflußreiche Protagonisten; Entschärfungen dienen zwar vielen Intentionen, gewiß jedoch nicht tiefenscharfer, aufklärungsorientierter und der Exemplarizität Nietzsches ebenso wie tradierter Nietzscheinterpretation entsprechender Analyse. Das ist vielleicht deutlich geworden.

So bleibt also noch viel zu tun.

Anmerkungen:

Friedrich Nietzsche wird zitiert: die Werke mit den üblichen Abkürzungen; aus dem Nachlaß (Abt. Bd., S.) sowie dem Briefwechsel nach der *Kritischen Gesamtausgabe*. Berlin; New York, 1967ff., bzw. 1975ff. (B Abt. Bd., S.). In der Kritischen Gesamtausgabe noch nicht vorgelegte frühe Nachlaßtexte nach der *Historisch-Kritischen Gesamtausgabe, Werke*. München, 1933ff. (Bd., S.).

* Die Formulierung „Entschärfung der Provokation Nietzsche“ verdanke ich einem Gespräch mit Erwin Hufnagel, der während der internationalen Tagung der Nietzsche-Gesellschaft („Nietzsche und die Zukunft der Bildung“) am 16.10.1999 referierte über: *Nietzsche als Provokation für die Bildungsphilosophie. Versuch, den Griechischen Staat zu lesen*. Nun in: Nietzscheforschung 7. Berlin, 2000, S. 37-57.

¹ Vgl. vom Verfasser *Wider weitere Entnietzung Nietzsches. Eine Streitschrift*. Aschaffenburg, 2000.

² Gerd-Günther Grau: *Christlicher Glaube und intellektuelle Redlichkeit. Eine religionsphilosophische Studie über Nietzsche*. Frankfurt am Main, 1958, S. 303.

³ Vgl. das Kapitelchen „Schwierigkeiten des Zugangs: Nietzsche und die neuzeitliche Philosophie“ meiner Skizze *Friedrich Nietzsche: Philosophie als Tragödie*. In: Speck, Josef (Hg.): *Grundprobleme d. großen Philosophen. Philosophie der Neuzeit III*. Göttingen, 1983, S. 201-07, bzw. in *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche. (I.) Kindheit*. Berlin-Aschaffenburg, 1991, S. 117-25.

⁴ Nietzsche in einer nachgelassenen Aufzeichnung von 1885 (VII 3, 213).

⁵ Vgl. Verf. in *Friedrich Nietzsche: Philosophie als Tragödie*, 1983, S. 207-13.

⁶ So ist es bspw. kein Zufall, daß Nietzsche für Pierre Hadots Überlegungen einen wichtigen Kronzeugen darstellt. Vgl. *Wege zur Weisheit oder Was lehrt und die antike Philosophie*. Frankfurt am Main, 1999, und ders., *Philosophie als Lebensform. Geistige Übungen in der Antike* (1981, 1987). Berlin, 1991.

⁷ In *Wider weitere Entnietzung* argumentiere ich in Kap. IV., daß Nietzsche Erziehungspraktiken seiner Verwandten (skizziert in Kap. III.) durchaus als autodestruktive Programme verinnerlicht und leider nur zum Teil aufzuarbeiten vermocht habe.

⁸ Nietzsche: *Ecce homo* (VI 3, 363f.).

⁹ Eine Auflistung von Provokantem gibt zu Nietzsches 100. Todestag bspw. Arnim Pfahl-Traugber: *Also sprach Nietzsche: „Gott ist tot!“*. In: diesseits 2000/2, S. 25-27. Um die Balance zu wahren, wären damit dann u.a. die oben

erwähnten Überlegungen Erich Hufnagels zu vergleichen.

¹⁰ In *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche*. Berlin-Aschaffenburg, 1991-94, habe ich mich in Analyse nahezu aller im Druck zugänglichen Texte der beiden ersten Lebensjahrzehnte Nietzsches sowie in Rekonstruktion der familiären, schulischen Einflüsse auf Nietzsche usw. u. a. auch genau hierum mit dem Ergebnis bemüht, daß ein derartiger Ansatz verständlicherweise quer zu nahezu allem Üblichen liegt.

¹¹ In *Wider weitere Entnietzschung* habe ich S. 188-97 dazu einiges skizziert.

¹² Vgl. Erwin Hufnagel: *Nietzsche als Provokation für die Bildungsphilosophie*, 2000, S. 37.

¹³ In *Der alte Ortlepp war's wohl doch oder Für mehr Mut, Kompetenz und Redlichkeit in der Nietzscheinterpretation*. In Aufnahme von Nietzsches *Album*, des als verschollen geltenden Skandalpoems *Fieschi* (1835), der ungekürzten Druckfassung des *Vaterunser des neunzehnten Jahrhunderts* (1834) und weiterer Texte Ernst Ortlepps sowie von Klassenkameraden Nietzsches und in Wiedergabe von Autographen. Aschaffenburg, 2001, habe ich dies S. 33ff. in Form einer Metakritik einer in ihrer Beweisqualität als „unleugbar“ offerierten und optimal platzierten Widerlegung einer meiner Ortlepp-Nietzschehypothesen durchgeführt sowie auch Hintergründe und Rahmenbedingungen derartiger Strategeme nicht völlig ausgeklammert.

¹⁴ Vgl. vom Verfasser: Vorschlag zur Bildung eines stillen Netzwerks in der Absicht, Philosophie, Wissenschaft und Interpretation nicht weiterhin korrumpieren zu lassen. In: *Der alte Ortlepp war's wohl doch*, 2001, S. 345-53.

¹⁵ In aller Knappheit geschieht dies hingegen in Kap. V. C. am Ende vom 3. Unterkapitel: Entnietzschung durch Normalisierung und 'Adehlung' als Folge unheiliger Allianzen von 'Schleiermachern', 'Disziplin'-Puristen, Philosophiehistorikern und Großmeistern der Normalisierung? von *Wider weitere Entnietzschung*, 2000, S. 97-102.

¹⁶ Ansatzweise entwickelt in Kap. VI. von *Wider weitere Entnietzschung*, S. 105-74, doch von Vollständigkeit kann dabei leider keine Rede sein. Problemflucht ist kreativ; und Angst vor Erkenntnis macht schöpferisch.

¹⁷ Natürlich gehe ich nicht davon aus, eine Nietzscheinterpretation könne in jeglicher Hinsicht 'nietzsheadäquat' sein. Solange jedoch nicht jede Interpretation als gleichwertig anerkannt wird, geht es um den Grad der Adäquatheit.

¹⁸ In *Nietzsche absconditus*, 1991-94, sind diese Fragen in extenso behandelt.

¹⁹ Vgl. I 275f. bzw. Verf., *Nietzsche absconditus. II. Jugend. 1. Teilband 1858-1861*. Berlin-Aschaffenburg, 1993, S. 561-77.

²⁰ Vgl. II 142-54 bzw. Verf., *Nietzsche absconditus. II. Jugend. 2. Teilband 1862-1864*. Berlin-Aschaffenburg, 1994, S. 239-75.

²¹ Schon als ich in Freiburg im Br. mein Nietzsche-Sokrates-Platon-Dissertationsprojekt verfolgte und mich 1965 dazu durchgerungen hatte, Nietzsche möglichst konsequent chronologisch zu interpretieren, fühlte ich mich eher als weißer Rabe denn in einer Art Mainstream von Nietzscheinterpretation. Vgl. Verf. *Nietzsche und Sokrates. Philosophische Untersuchungen zu Nietzsches Sokratesbild*. Meisenheim/Glan, 1969.

²² Vgl. Hans Gerald Hödl: *Der alte Ortlepp war es übrigens nicht ... Philologie für Spurenleser*. In: Nietzsche-Studien XXVII (1998), Berlin, New York, 1999, S. 440-445, ein Versuch, eine meiner „Ortlepphypothesen“ in *Nietzsche absconditus II. Jugend. 2. Teilband*, 1994, durch eine alternative These zu entschärfen, dem ich widerspreche in: *Der alte Ortlepp war's wohl doch. Metakritik einer „Philologie für Spurenleser“*. In: Nietzsche-Studien XXVIII (1999), 2000, S. 257-60, sowie in wohl allen relevanten Details in: *Der alte Ortlepp war's wohl doch*. Aschaffenburg, 2001; vgl. ebenda auch meine Analyse der eigentümlichen Ortleb/Ortlepp-Kompilation Rüdiger Safranskis in dessen *Nietzsche. Biographie seines Denkens*. München, 2000, S. 371 und 254f.

²³ Vgl. vom Verf. *Friedrich Nietzsche: Philosophie als Tragödie*, 1983, S. 198-241; ausführlich dann in *Nietzsche absconditus. 2. Teilband*, 1994, S. 443-591 usw.